

## **Interview mit Tamara Dietl**

Von Christian Mayer

*Ihre Dachgeschosswohnung grenzt direkt ans Büro, sehr praktisch. Tamara Dietl wohnt und arbeitet mitten in Schwabing, wo sie bereits mit ihrem Mann Helmut Dietl lebte. Neben dem Tisch hängen handgeschriebene Plakate für die Vorträge, die sie als Strategieberaterin für ihre Klienten hält. In der Schale liegen "die besten Croissants der Stadt", sagt sie, der Hund schläft in der Ecke. Von dieser Frau, das merkt man sofort, kann man was lernen.*

### ***SZ: Frau Dietl, welche Männer finden Sie persönlich interessant?***

Tamara Dietl: Für mich spielt der Eros des Geistes eine große Rolle. Männer, die unabhängig denken und einen Sinn für Sprache haben, finde ich attraktiv. Aber am wichtigsten ist der Humor - nichts ist langweiliger als humorlose Ego-Männer, die unfähig zur Selbstironie sind.

***Da wird es doch schon schwierig, weil man Humor im Unterschied zu anderen Fähigkeiten nicht lernen kann.***

Das stimmt nicht ganz: Man kann lernen, humorvoll zu reagieren, selbst wenn man nicht der geborene Humorist ist. Es ist eben auch eine Haltungsfrage, die Welt mit einer gewissen Leichtigkeit zu betrachten.

### ***Was hatte Helmut Dietl, was andere Männer nicht hatten?***

Wir waren uns schon Anfang der Neunziger einige Male begegnet, da wollte er, dass ich für ihn arbeite. Und ich dachte: Ich könnte mich in ihn verlieben, das lasse ich mal lieber. Er hatte diese brillante Seite, die mich faszinierte; eine ganz eigene Sprache, einen besonderen Humor. Wobei mich Bekannte aus der Medienbranche gleich warnten: Lass die Finger von ihm, der ist schwierig und kann am Set ein richtiger Diktator sein. Im Nachhinein muss ich sagen: Das stimmte. Aber das andere, was er hatte, hat für mich alles aufgewogen.

***Helmut Dietl galt als grantiges Genie, als Melancholiker, der oft genug mit sich selbst haderte. Wie kamen Sie damit zurecht?***

Die Antwort klingt vielleicht sehr einfach, aber ich kann mich selber gut führen - deshalb konnte ich auch Helmut Dietl gut führen. Manchmal denke ich, wenn mir Freundinnen von Konflikten mit ihren Männern erzählen: Wofür verschwendet ihr eure Lebenszeit? "Warum ruft er nicht an, warum geht er nicht auf mich ein, warum lässt er die Schuhe im Eingang stehen": Wir haben uns solche banalen Spielchen erspart.

***Helmut Dietl war ein starker Raucher, bevor er 2013 an Lungenkrebs erkrankte - haben Sie nie versucht, ihm die Zigaretten auszureden?***

Was soll ich einem erwachsenen Mann Ratschläge erteilen? Ich war seine Frau, nicht seine Mutter. Er wusste doch ganz genau, wie ungesund das war! Aber es war seine Entscheidung, nichts gegen die Sucht zu tun, sich keine Hilfe zu holen. Wer erwachsen ist, braucht keine Belehrungen und ist auch kein Opfer.

***"Die meisten Frauen setzen alles daran, einen Mann zu ändern, und wenn sie ihn dann geändert haben, mögen sie ihn nicht mehr", hat Marlene Dietrich gesagt.***

Da kann ich nur applaudieren! Ich will sowieso keine Menschen ändern.

***Aber Sie sind doch selbst Coach, das gehört doch zu Ihrem Berufsprofil.***

Nein, ich habe Instrumente und eine Art Werkzeugkoffer, um Menschen zu befähigen, sich selbst zu ändern. Es gibt aber nur einen einzigen Menschen, den ich ändern kann: mich selbst.

***Sie schreiben in Ihrem Buch "Die Kraft liegt in mir", wie Sie 2014 in eine Lebenskrise stürzten: Sie hatten auf einmal einen krebserkrankten Mann, eine krebserkrankte Mutter, jede Menge beruflicher Verpflichtungen und eine kleine Tochter zu versorgen. Wie übersteht man so etwas?***

Indem man Sinn findet. Für mich war die Phase der Krankheit und der Sterbebegleitung etwas zutiefst Sinnvolles. Mich um meinen Mann zu kümmern, dafür zu sorgen, dass es ihm so gut geht wie möglich. Ich habe die Hoffnung nie aufgegeben - anfangs hoffte ich noch, dass man die Krankheit in den Griff kriegt, durch Therapien. Als klar war, dass es nicht mehr geht, habe ich die Hoffnung auf Heilung aufgegeben und ersetzt durch die Hoffnung auf ein würdiges Sterben. Und ich konnte meinen Teil dazu beitragen. Das Grundprinzip ist: dass ich nicht Opfer bin. Es gibt zwar biografische Festlegungen und auch mögliche Schicksalsschläge, aber ich bin frei zu entscheiden, wie ich mich dazu stelle. Wenn ich das berücksichtigt, kann ich eine Krise bewältigen.

***Manchmal hatte der Kampf gegen die Krankheit sogar komödiantische Züge, etwa wenn Helmut Dietl im Kernspintomografen in Panik geriet - er war dann außer Rand und Band...***

Ja, das soll vorkommen, wenn man eine Klaustrophobie kultiviert und sich selbst zum Mittelpunkt der Welt erklärt. Ich habe in solchen Situationen versucht, eine gewisse Distanz zu wahren.

***Wie kriegt man einen solchen Mann in den Griff?***

Gar nicht! Erst mal muss ich mich fragen, liebe ich den Mann wirklich? Falls ja, kann ich die Entscheidung treffen: Will ich ihn, so wie er ist? Und dann würde ich sagen: Man muss bei sich selber bleiben. Wenn er Grenzen überschreitet, sollte man eindeutige Signale senden. Bei meiner Beratung gebe ich Klienten gerne auf den Weg, dass ich vier Möglichkeiten habe, auf eine Konfliktsituation zu reagieren: Ich kann die Situation ändern, ich kann die Situation verlassen, ich kann die Situation akzeptieren oder ich kann meine Haltung der Situation gegenüber ändern.

***Wie sah das konkret aus, im Alltag mit Helmut Dietl?***

Ich werde nie vergessen, wie er mir einmal sagte: "Du kennst den Wert des Wehklagens nicht." Das klang lustig, war aber völlig ernst gemeint. Und ich antwortete: Da hast du recht, diesen Wert kenne ich wirklich nicht, Wehklagen ist mir fremd. Ich habe das zufällige Glück, in einem der reichsten Länder der Welt geboren zu sein, und uns geht es hier vergleichsweise sehr gut. Was soll ich meine Zeit mit Jammern verbringen? Ich tue lieber was gegen Missstände, als über sie zu jammern. Das habe ich Helmut immer sehr deutlich gesagt - für diesen Teil seiner Bedürfnisse musste er sich jemand anders suchen.

***Das heißt, Sie haben sich in diesen Situationen zurückgezogen?***

Manchmal habe ich tatsächlich das Haus verlassen, bis er sich beruhigt hatte und mich dann wieder anrief. Die Methode des geordneten Rückzugs kann ich nur empfehlen, das ist oft viel besser, als sich zu streiten. Man nennt so was Impulskontrolle! Das ist auch eine Eigenschaft, die ich mit meinen Klienten trainiere. Leider war mein Mann nur begrenzt einsichtig und eine katastrophale Führungskraft.

***Dazu passt ein anderer bekannter Satz von Hildegard Knef: "Brüllt ein Mann, ist er dynamisch, brüllt eine Frau, ist sie hysterisch."***

Die Knef hat das natürlich ironisch gemeint, weil es Blödsinn ist. Ich kann übrigens sehr effektiv brüllen - die Atemtechnik habe ich bei meiner Gesangsausbildung gelernt. Da sitzt auch der Hund ganz still in der Ecke. Ich mache das aber nur, wenn eine Grenze klar überschritten ist.

***Sie treffen als Beraterin viele Führungskräfte aus der Wirtschaft. Sind das vorwiegend Männer mit einem großen Ego oder kleine Diktatoren?***

Sehr unterschiedlich. Wir denken allerdings in Klischees, wenn wir von Wirtschaftslenkern sprechen - meist haben wir da das Alphanier, den Ego-Mann im Kopf, bei dem Erfolgsstreben, Humorlosigkeit und Narzissmus gekoppelt sind.

***Neigen erfolgreiche Männer zum Narzissmus?***

Allgemein kann ich das nicht beurteilen, sondern habe nur meine Dietl-Empirie. Narzissmus gibt es in allen Bevölkerungsgruppen, aber bei Managern, Schauspielern, Politikern und auch Journalisten ist er besonders ausgeprägt. Was ich beobachte: Es gibt eine Veränderung bei den Managern, was die Generationen angeht.

***Können Sie das erläutern?***

Momentan habe ich zwei Lieblingskunden, beide CEOs, männlich, 47. Der eine von einem Dax-Konzern, der andere von einem relativ großen europäischen Konzern. Und die beiden, die ich seit Jahren begleite, haben ganz andere Bedürfnisse als frühere Vorstandschefs. Was bedeutet denn Führung, kurz gesagt? Es geht meist darum, Beziehungen zu managen, Informationen zu sammeln und Entscheidungen zu treffen. Und die Frage, wie ich Beziehungen manage, hat sich massiv geändert, vor allem bei jüngeren männlichen Führungskräften.

***Was ist der Unterschied zwischen den alten und den neuen Männern?***

Frühere Chefs haben über Hierarchie geführt, es galt das patriarchalische Prinzip. Ich der Chef, du der Untergebene. Die Jüngeren managen ihre Beziehungen in Kooperation, weil sie wissen: Die Welt da draußen ist viel zu komplex geworden für einen Diktator, der alles besser weiß.

***Zählt jemand wie der Grünen-Chef Robert Habeck, der in einer Doppelspitze mit seiner Kollegin eher soft und kommunikativ wirkt und auch mal Gefühle zeigt, zu diesen neuen Männern?***

Ach, ob jemand soft ist oder ob er schießt, das ist mir am Ende egal. Mich interessiert vielmehr die Frage: Kann der führen - und zwar im Sinne von Wirksamkeit. Mich befremdet, dass Habeck wegen seiner freundlichen Art oft hart angegangen wird, denn das ist gar nicht das Thema. Da draußen brennt die Welt, und wir stellen uns die Frage, ob ein Mann Gefühle zeigt!

***Verhalten sich männliche und weibliche Führungskräfte unterschiedlich?***

Es gibt Unterschiede in der gelernten Fähigkeit, über Gefühle zu sprechen; das fällt Frauen leichter. Bis es Männern gelingt, wirklich über sich selbst zu reflektieren, dauert es oft länger. Das hat damit zu tun, dass sie oft Probleme haben, sich Schwächen einzugestehen. Wenn sie aber so weit sind, gibt es keinen großen Unterschied mehr zwischen den Geschlechtern.

***Sind die jüngeren Führungskräfte wirklich reflektierter oder verkaufen sie sich nur besser?***

Die Jüngeren lassen sich jedenfalls nicht mehr mit dem Fahrer vorfahren, das sind nur überflüssige Statussymbole für sie. Einer meiner Klienten, der gerade einen neuen Vertrag verhandelt hat, sagte mir: Frau Dietl, es geht mir nicht um mehr Geld, sondern um mehr freie Zeit. Mir ist es wichtiger, dass ich jetzt sechs Wochen Urlaub mit meiner Familie machen kann. In einem anderen Unternehmen wollen nun auch die Männer freitags um 13 Uhr nach Hause gehen, die Chefs sind alles andere als begeistert - aber das geht.

***Die Rolle des Vaters ist heute auch eine andere als früher.***

Viele meiner Klienten sagen, dass ihre Väter nie Zeit für sie hatten, die Karriere ging vor. Das wollen sie nun anders machen - was wiederum eine Frage der Firmenkultur und der gesellschaftlichen Akzeptanz ist. Dazu gehört auch, dass man etwa ein freies Wochenende hat, weil man sich selbst gut managen kann. Das fällt manchen Männern aus der alten Welt schwer.

***Ihr Vater Freimut Duve ist heute Mitte achtzig, er war lange Lektor bei Rowohlt, später Bundestagsabgeordneter für die SPD. Wie haben Sie ihn als Vater erlebt?***

Mein Vater ist für mich ein Vorbild, was eigenständiges Denken angeht. Er wollte immer die Welt besser machen, er hat sich beruflich und privat für die Menschenrechte eingesetzt. Menschsein in der privilegierten Welt heißt für ihn: sich engagieren. Als Vater allerdings war er kaum präsent, weil er so viel unterwegs war. Ich habe ihn eigentlich nur auf Besuch erlebt.

***Hat Ihr Vater eigentlich über seine Kindheit in den Vierzigerjahren mit Ihnen gesprochen, als Sie selbst jung waren? Dass seine Mutter Ende 1936 aus Hamburg verschwinden und verheimlichen musste, dass der Vater ihres Kindes Jude war?***

Nein, überhaupt nicht. Mein Vater hat nur über seine Mutter gesprochen, die als alleinerziehende Frau ungeheuer mutig war. Er hat sie regelrecht glorifiziert. Aber dass sein Vater ein kroatischer Jude war, ein Verwandter des berühmten Theodor Herzl, erfuhr er erst 1945. Seine Mutter kam aus einer richtigen Nazi-Familie, die waren schon früh von Hitler begeistert. Erst in den Neunzigern ist er nach Osijek in Kroatien gereist, wo die Familie seines Vaters einst zu Hause war, bevor sie von den Nazis ermordet wurde.

### ***Was haben Sie von Ihrem Vater geerbt?***

Die innere Einstellung: Du musst etwas tun, um die Welt besser zu machen; es geht nicht nur ums Ego, sondern um die Gemeinschaft.

Ich habe ja in manchen Phasen meines Lebens gedacht, jetzt läuft es gerade etwas ruhiger, also nimm dir die Zeit und hab einfach mal nur Spaß, aber das entspricht mir gar nicht. Dieser Aktivismus ist wohl genetisch bedingt.

### ***Helmut Dietl ist jetzt seit fast fünf Jahren tot. Wie sehr beschäftigt er sie noch?***

Ich habe zumindest alles mir Mögliche getan, damit das Erbe meines Mannes in Würde gehalten wird: Ich habe seine Memoiren herausgegeben, eine wunderbare Ausstellung im Münchner Literaturhaus mitorganisiert, dafür gesorgt, dass er eine eigene Straße bekommt, den Nachlass sortiert und den künstlerischen Teil der Deutschen Kinemathek übergeben. Das hat mich alles unendlich viel Kraft gekostet und ich bin jetzt erst damit fertig geworden. Ich verstehe gar nicht, warum manche Witwen ihr Leben lang den Nachlass ihres Mannes verwalten wollen.

### ***Geht das denn so einfach, mit der großen Liebe abzuschließen?***

Ich war 15 Jahre zusammen mit diesem wunderbaren Mann. Er war meine ganz große Liebe, ist der Vater meiner Tochter und wird immer ein Teil von mir bleiben. Aber mit den meisten Werken seines künstlerischen Erbes habe ich gar nichts zu tun, mit "Schtonk!", dem "Monaco Franze" oder "Kir Royal", und damit will ich mich auch gar nicht schmücken. Ich glaube, es war Albert Einstein, der gesagt hat: "Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in der gedenke ich zu leben." Der Mann hatte Recht - und angesichts der Lage der Welt gibt es viel zu tun für unsere Zukunft.

Zur Person

=====

**Tamara Dietl** kam 1964 in Hamburg zur Welt. Sie ist die Tochter des früheren SPD-Bundestagsabgeordneten und Publizisten Freimut Duve, ihre aus Ägypten stammende Mutter Gulnar Abdel Magid war Lehrerin. Nach einem Volontariat bei der Hamburger Morgenpost produzierte Tamara Dietl Filme für Spiegel TV und seit 1998 für andere große Auftraggeber wie Ziegler Film oder Constantin Film. Mit dem Regisseur Helmut Dietl war sie von 2002 bis zu dessen Tod im März 2015 verheiratet, die beiden haben eine gemeinsame Tochter. 2015 veröffentlichte sie das Buch "Die Kraft liegt in mir: Wie wir Krisen sinnvoll nutzen können", das auch von der Krebserkrankung ihres Mannes erzählt.

Tamara Dietl arbeitet als strategische Beraterin für Unternehmer, als Autorin und Kolumnistin.

**Christian Mayer**, geboren 1969 in Konstanz. Studium der Geschichtswissenschaft und Amerikanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, Volontariat bei der Süddeutschen Zeitung. Arbeitete als Gesellschaftsreporter und leitender Redakteur im München-Teil und im Panorama der Süddeutschen Zeitung, seit 2018 Ressortleiter Gesellschaft und Wochenende.

